

LZ

Liberales Zentrum

Das ist mittlerweile eine feste Institution im politischen und kulturellen Leben im Raume Köln/Bonn. Seit bald 10 Jahren organisieren und finanzieren knapp 80 Mitglieder aus eigenen Mitteln ein anspruchsvolles Informations-, Diskussions- und Kulturprogramm mit bis zu drei Veranstaltungen pro Woche. Sie erreichen damit im Jahr fast zweitausend politisch und kulturell interessierte Besucher aller Altersgruppen.

Das hier veröffentlichte Dokument ist die Niederschrift und z.T. Rekonstruktion mittels einer Videoaufzeichnung einer Podiumsdiskussion, die von der Schülergruppe im Liberalen Zentrum im November 1987 veranstaltet wurde. Diese Diskussion hat, wie schon manch andere aus dem LZ-Programm, einiges Aufsehen über Köln hinaus erregt und der Diskussion über das Phänomen Terrorismus neue Impulse gegeben.

Sie ist zugleich ein Beispiel für die Art der politischen und kulturellen Arbeit im Liberalen Zentrum: der Versuch, einen rationalen und toleranten Diskurs gerade über solche Themen zustande zu bringen, die mit besonderen Tabus belegt sind oder in der öffentlichen Auseinandersetzung vornehmlich emotional "gehandelt" werden.

Roonstr. 69
5000 Köln 1
0221-24 19 65

Liberales Dokumente

Volker Happe
Klaus Jünschke
Stefan Aust
Antje Vollmer
Gerhard Baum

10 Jahre danach:

Die **RAF**
und ihre
Folgen

eine Diskussion

Edition Liberales Zentrum Köln

19. 11. 1987

Volker Happe:

Ich bin der Volker Happe von der Monitor-Redaktion, einem politischen Fernsehmagazin, das dem einem oder anderen bekannt ist, und neben mir sitzt ein Mann, den Sie sicherlich aus Zeitungsberichten, der ein oder andere vielleicht aus Bildern aus Zeitungen kennt. Es ist der Klaus Jünschke. Er war früher bei der RAF, das ist schon lange her - 15 Jahre -, und 15 Jahre hat er auch im Gefängnis gesessen.

Klaus Jünschke, ich begrüße Sie besonders herzlich heute Abend. Klaus Jünschke, das war heute Ihr zweiter Hafturlaub. War es einfach, den zu bekommen, oder mußten Sie erst durch die Verwaltungsmühle in Ihrer Anstalt gedreht werden ?

Klaus Jünschke:

Seit es in Rheinland-Pfalz einen neuen Justizminister gibt - Cäsar heißt dieser Mann - ist sehr vieles nicht nur für mich persönlich, sondern für alle Gefangenen einfacher geworden. Von daher kann ich nur hoffen, daß die Genehmigung, die ich hier bekommen habe, nicht nur eine Eintagsfliege ist, sondern daß der Mann, der jetzt in Rheinland-Pfalz solche Dinge ermöglicht, zurückfinden kann zu dem, was das Strafvollzugsgesetz für alle Gefangenen vorsieht.

Volker Happe:

Wie groß ist die Chance, daß Sie bald freikommen ?

Klaus Jünschke:

Es gibt Gerüchte, daß Manfred Graßhoff und ich begnadigt werden sollen und innerhalb der nächsten Monate entlassen werden. Aber was letztlich wird, weiß niemand und es gibt auch niemanden, der uns sagen will, wie lange das noch dauern soll. Wir haben jetzt 15 1/2 Jahre rum. Es ist bei Lebenslänglichen eben so üblich. Es ist so eine Open-End-Geschichte. Es kann sein, aber es muß nicht sein.

Volker Happe:

Auf den Punkt werden wir in der Diskussion nachher sicherlich noch mal einsteigen. Sie haben lange in Einzelhaft gesessen. Ist heute

abend eigentlich diese Veranstaltung ein sehr großer Stress für Sie? Plötzlich diese Massen von Menschen, die Ihnen hier praktisch den Fluchtweg verstellen?

Klaus Jünschke: Ich empfinde es sehr warm hier.

Volker Happe:

Von Ihnen aus gesehen links am Tisch, für Sie sicherlich kein Unbekannter, sitzt Gerhard Baum. Er ist der ehemalige Innenminister dieses Landes. Herr Baum, Sie haben diese Zeiten damals ja durchgemacht, und das kann ich bestätigen. Ich habe ja auch mit dem Thema "Terror" als Berichterstatter zu tun gehabt. Da kennen Sie sich aus, und ich erinnere mich noch sehr gut, daß Sie mich damals in den 70er Jahren manchmal verblüfft haben, wenn wir zu Ihnen kamen, um Interviews zu machen. Ich erinnere mich z.B. an ein Treffen zwischen Ihnen, dem Innenminister, und uns, Klaus Richter und Volker Happe, und daß Sie um neun Uhr alle Termine im Ministerium abgesagt und dann bis zu anderthalb Stunden mit uns über dieses Problem diskutiert haben. Das hat mich damals sehr beeindruckt, das muß ich Ihnen sagen. Deswegen haben Sie nach wie vor bei mir Vorschußlorbeeren.

Herr Baum, wenn Sie noch einmal Innenminister wären, was würden Sie anders machen ?

Gerhard Baum:

Das ist natürlich eine sehr schwierige Frage: was würde ich anders machen angesichts meines Nachfolgers Zimmermann? - Länger reden? Aber er ist ja nicht alleine die Bundesregierung. Ich würde den Verlust an Dialog wieder wettzumachen versuchen, den Verlust überhaupt, daß Politik sich bei umstrittenen Themen stellt und nicht selbstgefällig auf Mehrheitsentscheidungen hinweist, sondern versucht, Entscheidungen verständlich zu machen, für Toleranz zu werben. Ich würde versuchen, immer wieder - auch neben dem Polizeilichen und neben der Tätigkeit der Justiz - gesellschaftliche Fehlentwicklungen deutlich zu machen.

Wir sprechen, und das wird ja auch heute abend im Gespräch mit Herrn Jünschke und hier am Tisch notwendig sein, wir sprechen über Fehlentwicklungen. Warum entstehen solche Fehlentwicklungen?

Warum gibt es Gewalt? Warum verummten sich Leute ? Ich würde also nicht nur oder nicht in allererster Linie mit den staatlichen Machtmitteln vorgehen, sondern ich würde versuchen, für die Freiheit zu werben.

Volker Happe:

Ich habe zwei Fragen, die ich gleich stelle. Ich habe gehört, daß Sie damals die Absicht hatten, Leute, die damals im Zuge der Fahndung überwacht worden sind, deren Telefone überwacht worden sind, hinterher zu benachrichtigen, daß Sie darauf gedungen haben, was der Herr Zimmermann verhindert hat. Ist das richtig ?

Gerhard Baum: Ja.

Volker Happe:

Ich komme jetzt noch einmal zu einer Meldung, die den Tag beherrscht. Ich habe eben noch Nachrichten gehört im Auto. Da wurde gesagt, daß es einen Streit in der FDP gäbe zum Thema Vermummungsverbot . Wo stehen Sie denn da?

Gerhard Baum:

Ich habe das so oft gesagt, daß ich jetzt eine Fülle von negativen Reaktionen bekommen habe. Das weiß jeder: Ich bin der Meinung, daß das gesetzliche Instrumentarium ausreicht und nur hinreichend angewandt werden muß, daß auch im veränderten Demonstrationsgeschehen die vorhandenen Gesetze konsequent angewendet werden müssen. Auch ich bin erschrocken und reagiere absolut negativ, wenn ich Menschen sehe, die bei Demonstrationen ihr Gesicht nicht nur verhüllen, sondern geradezu uniformartig - uniformgekleidet, sozusagen als maskierte Rotten - auftreten - als Vorstufe von Gewalt. Das ist für mich ganz und gar unerträglich!

Volker Happe:

Ich komme zu unserem nächsten Gast. Das ist Stefan Aust. Für mich einer der besten deutschen Fernsehmagazinjournalisten. Stefan Aust ist mir zum ersten Mal aufgefallen, als ich mich ebenfalls mit dem Thema Terror befaßt habe - da war ich noch nicht bei MONITOR, sondern bei einer Sendung, die heute noch Ratgeber Recht genannt wird. Die damals sehr politisch war, heute aber völlig harmlos ist. Damals haben wir einen Film gemacht über Katharina Ham-

merschmidt. Die einen oder anderen werden wissen, daß Katharina Hammerschmidt auch damals zur RAF gezählt wurde. Wir haben einen Film darüber gedreht, über die Art, wie sie damals im Gefängnis gestorben ist. Sie ist von den Ärzten alleingelassen worden, das kann man, glaub ich, ohne Übertreibung sagen.....

Stefan, ich hoffe, du verzeihst mir, ich habe damals sehr viel aus diesem Film geklaut - beim Fernsehen nennt man das kopieren.

Stefan Aust:

Es ist damals auch nur im 3. Programm gesendet worden .

Volker Happe:

Bei uns im Ersten im WDR. Stefan, du hast dann ein Buch geschrieben, das sicherlich hier die meisten kennen: "Der Baader-Meinhof Komplex", und ich weiß, daß du dir mit diesem Buch nicht nur Freunde geschaffen hast. Was hast du dazu zu sagen ?

Stefan Aust:

Och, das wird sich wahrscheinlich noch herausstellen, vermute ich. Ich bin halt Journalist und habe das so gut aufgeschrieben, wie ich konnte. Daß Leute anderer Meinung sind, manche Dinge ganz anders sehen, manche Dinge auch ganz anders erfahren haben, liegt in der Natur der Sache. Dafür kann ich nichts. Ich kann nur sagen, ich habe es so gut gemacht, wie ich konnte.

Volker Happe:

Hast du in den Veranstaltungen - es hat sicherlich zahlreiche Veranstaltungen zur RAF in Zusammenhang mit deinem Buch gegeben, wo du dein Buch vor-gestellt hast...

Stefan Aust: Keine, keine einzige.

Volker Happe: Warum nicht ?

Stefan Aust:

Weil ich kein Debattenredner bin, sondern Journalist. Ich habe keine große Lust und auch eigentlich keine Zeit, als Reisender in Sachen Stammheim oder so durch die Gegend zu ziehen. Was ich dazu zu sagen habe, habe ich in dem Buch geschrieben.

Wenn mich gelegentlich mal Leute fragen und für mich das ausnahmsweise zu machen ist - gut, da kann ich dazu Rede und Antwort stehen und auch durch das Privileg, das ich hatte, mich mit dieser Thematik so lange beschäftigen zu können, auch sehr viele Materialien sichten zu können, mit den Leuten reden zu können, dieses so weit ich kann, an andere weitergeben. Aber für mich ist das Thema, auch wenn es manchen vielleicht nicht gefällt, eigentlich ein Thema wie viele andere auch. Auch wenn es mich viele Jahre beschäftigt hat. Und es ist wahrscheinlich nicht gerade ein Zufall, daß man sich so intensiv mit so einer Thematik beschäftigt.

Aber letztlich ist es so, daß ich mich dieses Themas angenommen habe, wie ich mich eines anderen Themas auch annehme. Wie ich mich z.B. im Augenblick mit einem Bekannten von Herrn Baum beschäftige, einem entfernten, Herrn Mauss, dem Geheimagenten. Kennen Sie den ?

Volker Happe:

Völlig neues Themenfeld! Du sagst, du bist kein Debattenredner - warum bist du denn heute abend hergekommen ?

Stefan Aust:

Weil ich so schlecht "nein" sagen kann und Nancy Klein immer wieder angerufen hat.

Volker Happe:

Dann darf ich die Gelegenheit jetzt benutzen, die Nancy Klein einmal zu bitten aufzustehen. Sie hat die ganze Veranstaltung hier organisiert .Sie ist 18 Jahre alt.

Um das Bild von Stefan noch abzurunden: Überraschenderweise züchtet er auch Pferde, Trakener.

Antje Vollmer, die Sie rechts am Tisch sitzen sehen, hat eine Initiative gestartet - wie sicherlich auch die meisten wissen werden -, die sehr viel mit dem Thema heute abend zu tun hat. Schon die Formulierung ist fast deckungsgleich. Die Antje hat einen Entwurf gemacht, der den Titel hat: "10 Jahre danach - offene Fragen und politische Lehren aus dem deutschen Herbst". Antje Vollmer, zur

Person. Ist es richtig, daß Sie von Hause aus eigentlich evangelische Pastorin sind?

Antje Vollmer: Ja, es ist richtig. Ich hab's auch mal aufgehört.

Volker Happe: Wie lange waren Sie das denn ?

Antje Vollmer:

Insgesamt 3 Jahre - in Berlin-Wedding. Das war damals so die Linie: "rein in die Arbeiterviertel".

Volker Happe:

Und warum haben Sie dann beschlossen, Politikerin zu werden? War das ein klarer Entschluß von Ihnen, oder sind Sie da hereingeschlittert? Dachten Sie schon immer daran, den Beruf der Pastorin aufzugeben, oder warum ?

Antje Vollmer:

Also, "reingeschlittert" ist richtig. Ich bin auf der allerersten Grünen-Versammlung, auf der ich überhaupt gewesen bin, gewählt worden . Und das lag daran, daß die eigentlich einen Bauern haben wollten in der Gruppe, in der ich damals war. Aber den Bauern war das damals mit den Grünen noch zu windig. Sie wußten nicht, ob sie sich damit kompromittieren würden. Ich habe in dem Zusammenhang damals gearbeitet - schon lange nicht mehr in Berlin, sondern in der Agraropposition -, und mir hat das schon Spaß gemacht. Was aber nicht heißt, daß ich mich nicht zwanzig Jahre mit Politik beschäftigt hätte.

Volker Happe:

Ich hab gesehen: Mit dem Thema kennt sie sich wirklich aus.

Sie haben sich Jahre mit dem Thema beschäftigt. Das weiß man. Sie haben auch hinter den Kulissen gearbeitet. Auch für Gefangene, auch das weiß man, und Sie haben jetzt ein Buch zusammengestellt, das - wie ich eben schon gesagt habe - praktisch den Titel dieser Veranstaltung von heute abend trägt, "10 Jahre danach die RAF und ihre Folgen". Frage an Sie, vielleicht können Sie das mal in 5 Minuten zusammenfassen? 10 Jahre danach, was hat die RAF für Folgen gehabt, was bleibt, was hat die Republik verändert ?

Antje Vollmer:

Zunächst mal: vor 10 Jahren hat es nicht nur Herbst, sondern auch Eiszeit gegeben. Was 10 Jahre danach vielleicht möglich ist? Da will ich mal sagen, daß ich das heute irgendwie einen besonderen Tag finde. Aus drei Gründen:

Einmal, weil die Hafestraße heute sozusagen besenrein übergeben worden ist - und das finde ich wirklich gewaltig - und ich selbst gesehen habe, wie Leute mit Kapuzen nicht nur Pflasterreihen gepuzzelt haben, sondern auch wirklich gefegt haben.

Zweitens ist der Vertrag vom Senat unterschrieben worden - ein mindestens genauso großes Wunder.

Drittens habe ich heute gehört, daß Katharina de Fries nicht ausgeliefert wird, sondern in Frankreich bleiben darf und

viertens, daß der Klaus Jünschke jetzt hier ist, den ich 2 Jahre ungefähr besucht habe. Das finde ich schon auch eine Sache, die mich nicht unberührt läßt: daß er jetzt hier sitzt.

Und das ist jetzt 10 Jahre danach. Daß das insgesamt möglich ist, sagt ein bißchen was aus über eine Bewegung, die inzwischen stattgefunden hat - wobei ich nicht glaube, daß die Hauptbewegung in den staatlichen Stellen stattgefunden hat und auch nicht glaube, daß die Hauptbewegung in der RAF - jedenfalls im harten Kern - stattgefunden hat, aber möglicherweise in einem Mittelfeld, das etwas anderes will, als daß die zwei so ungeschützt und unbeobachtet und unkontrolliert von der Gesellschaft aufeinanderprasseln - permanent ...

Volker Happe:

Würden Sie denn so weit gehen und sagen, daß (denken Sie auch an die Schüsse in Frankfurt) die Reaktionen des Staates gelassener sind als noch vor 10 Jahren?

Antje Vollmer:

Ich habe eine gewisse Hoffnung, daß - ich glaube, der Axel Schubert hat das gesagt - das im Augenblick eine gewisse Abrüstung auch der militantesten Teile der Bewegung und gleichzeitig eine Zivilisierung

der Gesellschaft im Umgang mit solchen Phänomenen ist. Und wenn das möglich wäre, dann - denke ich - hätte man einen einigermaßen sicheren Schutz gegenüber solchen Reaktionen wie den "Deutschen Herbst". "Deutscher Herbst" ist für mich immer noch ein Alptraum und auch das, was eigentlich die ganzen Reaktionen bedeutet haben. Ich glaube auch, daß vieles auch mit der Schwierigkeit der politischen Entwicklung zu tun hatte. Damals wurden in so brutaler Weise demokratische Rechte außer Kraft gesetzt, daß gewisse Hysterien die ganze Gesellschaft bestimmen konnten.

Ich glaube, die sicherste Methode, dieses auf Dauer zu kontrollieren, ist auch ein permanenter Aufbau einer demokratischen Gegenmacht.

Volker Happe:

Klaus Jünschke, Sie wissen, was Sie erreichen wollten mit bewaffneten Kampf, und was ist daraus geworden? Wie sehen Sie heute die Auswirkungen ?

Klaus Jünschke:

Was wir wollten, ist vielleicht aus einem Rückblick von 15 Jahren in wenigen Worten nicht zu vermitteln. Es ist wichtiger, sich rückversetzen zu können. Für diejenigen, die damals schon etwas älter waren als viele von Ihnen: Die Stimmung in der außerparlamentarischen Opposition war einfach "auf Revolution".

Es war weltweit ein Jugendprotest im Gange, und weltweit schienen Guerillabewegungen im Vormarsch zu sein. Wir haben geglaubt, jetzt machen wir eine Aufstandsbewegung hier in der Bundesrepublik Deutschland und machen Schluß mit Reden, die aus unserer Sicht nichts mehr gebracht haben, und fangen an, Taten zu setzen. Und diese Taten bewirken, daß in allen Städten, in denen es außerparlamentarische Gruppen gibt, sich Guerillagruppen bilden, die einen bewaffneten Aufstand in der Bundesrepublik in Gang setzen.

Dies ist nach den Verhaftungen im Jahre 1972 einer wahnsinnigen Ernüchterung gewichen, weil wir in dem Maße, wie wir versucht haben, mit Guerillaaktionen dem eigenen Anspruch und den eigenen Zielen näher zu kommen, erleben mußten, wie wir uns isoliert haben.

Wir sind als Gesuchte bei Freunden aus der Zeit der APO oder aus ganz persönlichen Zusammenhängen für eine Nacht aufgenommen worden. Man hat uns auch Papiere gegeben, damit wir uns bewegen konnten. Aber keiner wollte mehr etwas mit dem zu tun haben, was wir als politische Gruppe machen wollten. Das haben wir ganz klar erfahren. Und dann kamen wir in eine Situation -1972-, die uns nicht die Möglichkeit gab, das umzusetzen, was wir in der Zeit, als wir hier im Untergrund waren, gesagt hatten... wir hatten gesagt: zum Erfolg des Konzeptes "Stadtguerilla" in der Bundesrepublik gehört, daß man uns nicht fängt. Das heißt, der Erfolg des Konzeptes "Stadtguerilla" lebt davon, daß es sich umsetzt, daß wir von der Bevölkerung aufgenommen werden - wie die Fische vom Wasser. Und das ist ja nicht geschehen. Wir haben daraus keine Konsequenzen gezogen, weil wir in Gefängnissen isoliert waren - und zwar Isolationshaftbedingungen unterworfen waren, die uns in den Ausnahmezustand gebracht haben, in dem wir das ganze Land gesehen haben.

Damals, wenn Sie sich zurückerinnern, beispielsweise 1967, war ein paar Kilometer von hier in Griechenland ein Putsch. Da haben Obristen der NATO eine demokratisch gewählte Regierung verjagt. Da gab's Folter, da gab's hier Notstandsgesetze. Wir haben das "Graubuch" gelesen und ähnliche Informationen aus der DDR, die uns vermittelt haben, daß praktisch in allen Bereichen dieser Gesellschaft ehemalige Nazis saßen, die z.T. wirklich mit Massenmorden befaßt waren. Wir haben also Faschismus gesehen und geglaubt, von daher müssen wir in den Untergrund. Wir müssen bewaffnet gegen dieses System kämpfen.

Und das haben wir dann in der Isolationshaft an uns selbst erfahren: den Ausnahmezustand, einen Notstand. Wir haben uns in einem Prozeß gesehen, der erfahrbar für einen selbst die eigene Zerstörung in Gang setzte.

Ich habe mit 7 Jahren Isolationshaft nicht mal das Schlimmste durchgemacht. Es gab, wie viele von Ihnen vielleicht wissen, hier in Köln-Ossendorf im Gefängnis einen toten Trakt, in dem Ulrike Meinhof inhaftiert war. Sie war da den ganzen Tag allein und hörte nicht mal irgendein Geräusch, das heißt, es war auch ein stiller Trakt, was heute nicht mehr abgeleugnet wird. Dadurch kam eine

Protestbewegung gegen die Isolationshaft in Gang und im Zuge dieser dann einsetzenden Entwicklung, wo einerseits diejenigen, die diese Haftbedingungen verfügten, nicht nachgeben wollten, und wir eine neue Legitimation aus diesen Haftbedingungen zogen, kam es zur 2. Generation, und zu der heutigen 3., die heute bomben. Es kam zu den bekannten Gesetzesveränderungen.

Ich will noch einen Satz sagen, der nicht direkt mit Ihrer Frage zu tun hat. Ich war 15 Jahre gefangen. Ich bin immer noch gefangen. Ich möchte natürlich heute von den Haftbedingungen reden, also von dem, was diejenigen noch erleiden müssen, die zum Teil in Hochsicherheitstrakten sitzen. Aber ich will das verstanden wissen nicht als ein Plädoyer dafür, daß man in uns jetzt die neuen Opfer sehen muß.

Obwohl wir viel zu erleiden haben und das geändert werden muß - ich will hier gern darauf eingehen -, sollte man eben sehen, daß es Opfer von uns gibt. Es gibt Menschen, die wir getötet haben. Das wollte ich festgestellt wissen. Wenn ich in der Folge von Haftbedingungen rede, dann rede ich in dem Zusammenhang oder unter der Voraussetzung, daß das, was wir erleiden mußten und was Gefangene, die sich zur RAF bekennen, z.T. noch erleiden müssen, eine Reaktion auf das ist, was wir getan haben. Es ist nicht meine Absicht - wenn ich dafür spreche, daß diese Haftbedingungen geächtet werden müssen - daß das, was getan worden ist von unserer Seite, vergessen werden soll. Es muß im Raum sein, die ganze Zeit.

Volker Happe:

Klaus Jünschke, Sie haben eben eindrucksvoll beschrieben, wie Sie im Gefängnis in der Isolation sitzend auch mit Ihren Gedanken und der Situation gelebt haben. Wie ist es Ihnen gelungen, sich aus dieser Isolation zu befreien und danach ein anderes Verhältnis zur RAF zu finden und heute zu sagen, die bewaffnete Gewalt, das geht nicht. Wie haben Sie das geschafft ?

Klaus Jünschke:

Ich glaube, die Vorstellung, daß alle, die dieses Konzept getragen haben, zu hundert Prozent entschlossene Kämpfer sind, war nie unsere Realität. Wir sind ja alle konfrontiert worden mit Menschen,

die gesagt haben; "Um Gottes Willen, was macht ihr da?". Die Zweifel wird es wohl für jeden gegeben haben, und bestimmend für mich persönlich war, daß ich in einer Situation, in der ich als Gefangener einfach wußte, daß das, was wir wollten, nicht gegangen ist und daß es falsch ist, weiterzumachen, daß ich das nicht umsetzen konnte - jahrelang nicht. Weil wir in der Situation waren, in der diejenigen belohnt wurden, die gegangen sind. Die bekamen normale Haftbedingungen, die anderen blieben in der Isolation.

Und diejenigen, die gegangen sind und gesagt haben: "Ich bin weg!", die wurden dann noch zum Mittel gemacht gegen die anderen. Da wurde die Isolationshaft damit gerechtfertigt, daß durch sie einzelne aus der Gruppe rausgebrochen werden konnten. So wird das ja wahr-genommen. Ich war heute im Gefängnis Köln-Ossendorf und habe Stefan Wisnewsky besucht, der im Normalverzug ist, aber jetzt wieder auf eine Transportabteilung gelegt worden ist, wo jeden Tag die Gefangenen wechseln. Er sagte: "Man spricht jetzt viel von Versöhnung und uns setzt man die Pistole auf den Kopf und sagt, 'Wir wollen, daß du dich versöhnst!' - und das geht doch nicht!"

Die Gefangenen müssen den Druck loswerden, unter dem sie stehen, und die Haftbedingungen, die sie kaputt machen - anders kann sich nichts bewegen! Dieser Staat sollte sich stark genug fühlen, diese Menschen menschlich zu behandeln.

Volker Happe:

Ich wollte jetzt eigentlich zu Stefan Aust überleiten. Die Fragen sind im Grunde auch direkt an unseren ehemaligen Bundesinnenminister gestellt. Herr Baum, was sagen Sie dazu ?

Gerhard Baum:

Also, Sie fragen nach den Folgen, 10 Jahre danach. Zunächst muß man ja feststellen.....

Volker Happe:

....vielleicht können Sie auch auf die Haftbedingungen eingehen.

Gerhard Baum:

Ja, ich komme gleich dazu. Es gibt ja noch eine ^{RAF}Frage. Vielleicht sollten wir nicht aus dem Auge verlieren, daß vor gar nicht so langer

Zeit ein Mord in Bonn geschehen ist an einem Mann, den ich auch gut kannte, dem Diplomaten von Braunmühl. Und es gibt potentielle Mörder im Untergrund, die sich zur RAF bekennen. Vielleicht sollten wir die unterschiedliche Situation und die unterschiedliche Motivation, Herr Jünschke, damals und heute herausarbeiten. Vielleicht können Sie dazu etwas sagen.

Vor 10 Jahren, einige werden sich daran erinnern, war's natürlich eine große Erschütterung hier in Köln vor allem, aber auch in der ganzen Bundesrepublik. Die Morde, die hier passiert sind, haben die Leute aufgewühlt. Und dann wurde Schleyer als Geisel genommen. Es war eine außergewöhnliche Stimmung im Lande, es tagten pausenlos Krisenstäbe, die Zeitungen überschlugen sich, es war eine Art Ausnahmezustand, auf den die Bundesrepublik nicht vorbereitet war. Das hatte man vorher so nicht erlebt, und man mußte sich erst zurechtfinden - auch in der Reaktion. Es wurden sehr schnell Gesetze geändert, z.B. das Kontaktsperregesetz, das unter bestimmten Situationen die Häftlinge vollkommen abgeschnürt hat von außen. Das ist inzwischen geändert worden, was kaum bemerkt worden ist, jedenfalls abgemildert worden. Es gibt den Kontakt, aber es ist nicht diese totale Abschnürung.

Es ist nicht mit Gelassenheit reagiert worden. Ich beziehe mich ein. Es ist eine Menge passiert: es gab Anschläge, Es gab dann die palästinensischen Gewaltakte, und es mußte eine Menge getan werden, auch - so glaubten die Politiker - um die Bevölkerung zu beruhigen und natürlich die Täter zu fassen.

Es sind ja nahezu alle Täter an den Morden an Schleyer und seinen Begleitern gefaßt worden. Heute ist das sehr viel schwerer. In der letzten Zeit sind Fahndungserfolge gegen die RAF so gut wie gar nicht vorgekommen. In den letzten Jahren! Was zur Sorge Anlaß gibt. Es wäre zu billig, jetzt dafür einige Politiker verantwortlich zu machen, aber es bestätigt die ständige Forderung, die wir aufstellen, daß nicht immer nach dem Gesetzgeber gerufen werden muß - eigentlich gar nicht -, sondern daß die Fahndung das wichtigste ist, daß man versuchen muß, die Gewalt zu beseitigen und zu isolieren. Das ist nicht eine Aufgabe der Polizei. Überhaupt nicht eine Aufgabe der Polizei. Die muß am Tatort tätig werden. Die Ursachen, die Entwicklung der Gewalt, das soziale Umfeld zu beeinflussen, das ist

die Aufgabe der Politiker und der gesamten Gesellschaft. Das war die Situation damals, und dann gab es natürlich sehr harte Reaktionen. Die Haftbedingungen damals gehörten dazu. Sie waren ja im übrigen nicht lückenlos, wie Stammheim gezeigt hat.

Es gab sehr schwierige Situationen für Anwälte, für die Inhaftierten selbst. Es wurde ein Paragraph 129 a, "Terroristische Vereinigungen", ins Strafgesetz eingefügt, der in dieser Form in anderen Ländern nicht vorhanden ist, also ein Gruppendelikt: Wer der Gruppe angehört, macht sich schon strafbar. Schwierige Sache! Da gab es auch Rechtsprechung, die über das Ziel hinausgeschossen ist mit diesem Paragraphen.

Und dann hatten wir das Gefühl, daß es eine Phase der Entspannung gab, der Beruhigung. Es gab eine allgemeine Diskussion - an der habe ich mich damals auch beteiligt -, ob es denn für den Staat nicht besser gewesen wäre, gelassener zu reagieren. Der demokratische Staat darf sich nicht häßlich machen, er darf sich nicht mit Prinzipien verteidigen, die er ablehnt. Der Rechtsstaat muß mit rechtsstaatlichen Mitteln verteidigt werden.

Wir haben auch auf die Engländer hingewiesen, die bis heute durch die IRA unter einem gräßlichen Druck stehen und niemals so hektisch und nervös und emotional reagiert haben wie die Deutschen in der damaligen Situation... und dann ist es in der Tat gelungen, am Ende dieser Phase der Entspannung von "Überreaktion" zu sprechen, selbstkritisch zu sagen, "Wir haben überreagiert!" und wir haben dann einiges auch zurückgenommen. Selbstkritisch. Nicht alles. Und damit ist es auch gelungen, einige Wurzeln, einige Unterstützung des Terrorismus auszutrocknen und ihn weiter zu isolieren. Sie haben ja eben von dieser Isolierung gesprochen.

Was heute notwendig ist? Natürlich müssen wir alles tun, um die heutige RAF zu treffen.

Und wenn wir heute abend z. B. diskutieren würden vor dem Hintergrund eines Mordes heute nachmittag, sähe das schon ganz anders aus. Wir müssen uns also erst einmal darauf einstellen, daß es die RAF noch gibt und daß es auch noch Morde geben kann.

Aber dennoch sollten wir kühler, sachlicher und rechtsstaatlich reagieren.

Frankfurt hat damit natürlich unmittelbar gar nichts zu tun. Dennoch ist festzustellen nach Frankfurt, daß eine stärkere Emotionalisierung wieder stattfindet.

Es wird ja dieses strafrechtliche Vermummungsverbot - ich kann dieses Wort überhaupt kaum mehr aussprechen, geschweige denn hören - gleich in einen Zusammenhang gebracht mit diesen beiden Morden in Frankfurt. Es gibt auch jetzt wieder eine Stimmung - aber ich möchte sagen, Frau Vollmer, ich weiß nicht, wie Sie darüber denken, Sie haben das eben angedeutet - die Stimmung ist noch beherrschbar, sie ist nicht so stark, wie sie damals war.

Ich möchte sagen: Wir haben doch etwas gelernt. Mit dieser Gelassenheit selbstbewußter Demokraten, die sich zwar verteidigen, wenn sie angegriffen werden (das müssen wir, können Rechtsbrüche nicht zulassen), mit dieser Gelassenheit der Demokraten - meine ich - müssen wir zu dem Schluß kommen, daß wir die Täter, die ihre Strafe verbüßen, nicht ausgrenzen dürfen. Es ist viel zu wenig beachtet worden, daß der Bundespräsident vor einem Jahr auf dem Juristentag dies explizit gesagt hat, daß wir sie also nicht anders behandeln dürfen als andere Täter, daß wir nicht unbarmherzig sie von uns stoßen.

19:59:30 Ich bin ja immer wieder erschüttert, daß Angehörige einer christlichen Partei von dieser Möglichkeit der Rückkehr in die Gesellschaft, der Aussöhnung, des Wiederaufnehmens in die Gesellschaft in diesem Fall überhaupt nichts wissen wollen. Ich war damals vor sieben Jahren - 1980 - zutiefst erschrocken, als ich dieses Gespräch mit Mahler in Köln im Kolpinghaus unter der Diskussionsleitung von Rudolf Augstein in hektischster Atmosphäre geführt habe, daß ich so unbarmherzig angegriffen worden bin. Wie ich es denn nur wagen könne, mit einem solchen Täter an einem Tisch zu sitzen.

Auch das - glaube ich - ist jetzt besser geworden und es ist notwendig gewesen, daß man miteinander spricht. Wir dürfen in dieser Gesellschaft nicht sprachlos werden. Wir können unsere Konflikte und all das, was uns aufwühlt - auch mich mitunter aufwühlt

-, nicht lösen, wenn wir sprachlos bleiben. Wir müssen sprechen. Wer nicht spricht, der schießt dann irgendwann.

20:00:41

Volker Happe:

Ich glaube, wenn man mal nachfragt, was Klaus Jünschke eben beklagt hat - das war ja eine scharfe Einzelhaft für Leute, die z. B. in Köln-Ossendorf sitzen. Ist denn so etwas heute noch am Platze, gibt es so etwas noch? Meinen Sie wirklich, das muß sein?

Gerhard Baum:

Nein, generell natürlich nicht. Es mag Ausnahmefälle geben, die kann ich nicht beurteilen - aber nein, ich kann es nicht generell sagen. Aber es gab solche Umstände, die es notwendig gemacht haben - damals, unzweifelhaft aus Sicherheitsgründen. Ich sehe sie heute nicht mehr.

Volker Happe:

Einschränkung der Verteidigerrechte. Sie kennen die Grundgesetze. Würden Sie das heute noch einmal mitmachen?

Gerhard Baum:

Wenn ich sage "Nein", müßte ich ja sagen, ich müßte sie wieder aufheben. Es war damals so - das müssen Sie auch sehen -, daß ein Teil der Anwälte - ich sag das ganz vorsichtig - Komplizen waren. Das heißt, sie haben ihre anwaltschaftlichen Rechte mißbraucht. Das kann nicht bestritten werden, und der Staat konnte sich das nicht gefallen lassen. Das ist heute in dem Umfange jedenfalls nicht mehr der Fall.

Volker Happe:

Antje Vollmer scharrt schon so unruhig mit den Füßen

Antje Vollmer:

Ja, bei der Diskussion war mir es ein bißchen zu vage, zu sehr in Bausch und Bogen, weil, wenn man so die Sache betrachtet, auch irgendwie denkt: 10 Jahre sind vorbei, und irgendwie ist es jetzt alles anders. Ich habe immer gefunden, daß man sehr genau und sehr präzise und auch schmerzhaft für die Beteiligten die Situation vor zehn Jahren Punkt für Punkt durchgehen muß. Nur das ist ein Immunisierungseffekt - und nicht einfach so 'nen allgemeines

"Schwamm drüber". Und dann gibt es natürlich auch 'ne Art, sich dieser Debatte zu verweigern, weil auch Anwesende oder Nichtanwesende daran konkret beteiligt sind. Deswegen muß man ja erstmal gucken, was ist denn damals genau und unter welchen Einschätzungen passiert.

Und das erste war, daß es eine absolut hysterische Übertreibung der tatsächlichen Bedrohung der Ordnung der Bundesrepublik gegeben hat. Was der Böll gesagt hat: "Der Krieg der sechs gegen die 60 Millionen" - das hätte niemals und in keinem Falle gewährleistet, was man dann an Reaktion gehabt hat. Deswegen muß man doch gucken, warum sind sie denn so gewesen? Und da meine ich, daß es damals besonders schlecht war, daß wir eine sozialliberale Koalition hatten, weil die sich nämlich durch die RAF in einer bestimmten Art und Weise höchstpersönlich beleidigt gefühlt hat. Die waren ja angetreten für "mehr Demokratie wagen", "neue Ostpolitik", "neue Gesellschaft" und konnten überhaupt nicht akzeptieren, daß es da eine dermaßen widerborstige jüngere Generation gibt in der Studentenbewegung und diesen wunderbaren Entwurf so kritisch und so antiautoritär und - ich weiß wohl - auch in äußerst heftigen und persönlich beleidigenden Formen angegriffen hat.

Und dieses Moment, daß sie nicht nur auf etwas reagiert haben, was da war, sondern daß sie - sozusagen noch mit 'ner zusätzlichen Wut darauf, daß man ihr schönes Demokratiekonzept so schwer möglich macht, - ich glaube, das ging mit in die Entscheidung rein.

Der 2. Punkt war - was Herr Baum ja auch richtig sagt -, daß wir auch damals 'ne Bevölkerung hatten, die natürlich autoritäres Handeln des Staates wollte. Dazu gehören aber immer zwei. Dazu gehört die Bevölkerung, die das will - genauso wie sie in Hamburg Hafenstraße das Durchgreifen gewollt hat -, und ein Staat und eine politische Öffentlichkeit, die das unwidersprochen durchgehen läßt.

Und das sind meine Erfahrungen: Wenn man das in der Methode macht wie die FDP insgesamt - nicht Sie, Herr Baum -, bei dieser öffentlichen Forderung "Jetzt muß irgendwas passieren" umzufallen, dann wird man natürlich nie eine andere Öffentlichkeit haben, die auch andere Entscheidungen trägt, sondern kann die Politik durch Demoskopie ersetzen. Irgendwo wirft man ein Lot in die öffentliche

Atmosphäre, und danach macht man dann Politik.

Ich gebe allerdings zu, daß eine wirklich realistische Bedrohungsanalyse nicht möglich war, gerade weil es das erste Mal war, mit sowas konfrontiert zu sein, und weil das eine neue Art von Herausforderung und von Aggressivität und Radikalität auch im Angriff war. Die Absicht der RAF war es schon, diesen Staat in seinen Grundfesten zu erschüttern. Die Frage war nur, warum die andere Seite dies durch ihr Verhalten geradezu bestätigt hat.

Denen fehlte etwas! Denen fehlten genau die Instanzen, die dem, was da so selbstläufig kommt, wenn man diese Obsession im Kopf hat, entschieden widersprochen hätten.

Ich will mal ein paar Beispiele sagen. Der Manfred Coppik, der damals ja ein parlamentarischer Rebell war, weil er dem Kontaktsperregesetz widersprochen hatte, hat mir in der Diskussion gesagt, die wir in der Fraktion hatten - da haben wir nämlich eine Frage gestellt: "Als damals das Kontaktsperregesetz war, gab es eigentlich einen Abgeordneten, der gesagt hat: 'ich gehe die jetzt besuchen?'. Parlamentarier können so etwas. Da hätte man ja nun keinesfalls von irgendwelchem Komplizentum oder so sprechen können - da sagte der: "Ich will dir ehrlich sagen, wir wären nicht mal auf die Idee gekommen, daß wir sowas auch nur versucht hätten".

2. Beispiel: Presse. Es gab also Kontaktsperregesetze. Und am Ende dieser Kontaktsperrezeit fielen aus diesem Raum die Toten von Stammheim heraus, egal wie. In dieser Zeit hat die Presse mitgemacht. Sie hat gesagt: Wir halten uns an die Nachrichtensperre, um das Leben von Schleyer nicht zu gefährden und so weiter. Es gab zwei, einzig zwei Journalisten vom Stern, die gesagt haben: Wir machen das nicht mit!, und haben das gemacht. Sie sind dann vom deutschen Presserat gerügt worden. Das ist auch so ein Beispiel. Und da, glaube ich, hat sich ein bißchen was entwickelt im selbstbewußten Wahrnehmen demokratischer Möglichkeiten in diesen Zwischeninstanzen, daß man diese Selbstläufe der Entscheidung der höheren Instanzen, die, wenn sie nicht korrigiert werden, natürlich auch in den Bahnen weiterlaufen, daß man denen also mehr widerspricht.

Lohn der üblen Tat - da wollte ich noch etwas zu sagen. An zwei Punkten nämlich: Die Anwälte, da hat Herr Baum drüber gesprochen. Damals ist dieses Anwaltsgesetz erlassen worden, was unter anderem heißt: Ein Anwalt darf nicht mehrere verteidigen. Heute sieht man - und das zu dem Thema "Komplizentum" - heute sieht man, was herauskommt, wenn man so kurzsichtig und so dumm und so doof politische Entscheidungen macht.

Damals war die Begründung zu sagen: Wenn ein Anwalt mehrere verteidigt, dann knüpfe er diese geheimen Fäden und dies Komplizentum und stellt also die Verhandlungsmöglichkeit her zwischen den Leuten. Das war offensichtlich damals die Begründung, warum man gesagt hat: Die dürfen das nicht machen. Das Ergebnis ist natürlich, daß sich die Kompetenz, solche Prozesse zu führen, in der Bundesanwaltschaft sammelt - das sind dieselben Herren, die machen das nun über die Jahrzehnte, und gleichzeitig in der Anwaltschaft, das was man gerade für diese Prozesse braucht, nämlich Erfahrung und natürlich auch ein Stück Standhaftigkeit, sich nicht bilden kann. Übrigens: was auch nicht ganz einfach ist - das kann der Klaus Jünschke bestätigen - das heißt auch Standhaftigkeit gegenüber den Leuten, mit denen man da zu tun hat - und die sind als Persönlichkeiten nicht von kleinem Kaliber.

(Es wird damit erreicht,) daß das alles gar nicht passieren kann, sondern daß das eine unglaubliche Menge von Anwälten, immer jünger werdenden Anwälten, natürlich verbraten wird in diesen Prozessen. Und was damit noch verbunden ist damit: daß man das nicht als Glück ansieht für den Rechtsstaat, daß sich überhaupt Anwälte bereifinden, so was zu machen, sondern sie diffamiert. Da muß man sich natürlich nicht wundern, wenn dabei was rauskommt, was man überhaupt gar nicht gewollt hat.

Dasselbe ist diese Geschichte mit der Vermummung. Wenn man das mit der Vermummung richtig sieht, sehen Sie ein Ergebnis der damaligen Berufsverbotepraxis. Daß man nämlich auf Demonstrationen gesehen werden konnte und sonst was. Es muß sich doch niemand wundern - da kommt natürlich mehreres dazu und die Liebe zum Symbol und ich weiß nicht was alles - aber es muß sich doch niemand wundern, wenn man so idiotische Beschlüsse faßt - politische Beschlüsse - daß da Reaktionen auch z.T. der

Betroffenen dabei rauskommen, die einem neue Schwierigkeiten schaffen. Und da sehe ich natürlich genau das, was Herr Baum da nun zu Recht sagt: Es wird nicht nach den Ursachen gefragt, es wird nicht nach den Gründen gefragt, es wird nicht versucht, die Sache unter Gebrauch von Vernunft und der Konsensfähigkeit einer Gesellschaft zu regeln, sondern: weil man da eine schlechte Wirklichkeit geschaffen hat, kommt das nächste Kontrollgesetz oder Verbotsgesetz oben drauf, und so kommt man aus der Malaise nie raus, das ist jedenfalls deutlich.

Volker Happe:

Herr Baum, ertragen Sie das oder wollen Sie da direkt drauf antworten?

Gerhard Baum:

Nein. Ich bin ja ihrer Meinung. Wenn nach jedem Mord - nach von Braunmühl haben wir eine Diskussion geführt, Gesetze geändert werden... - jetzt führen wir die Diskussion auch. Ich habe mal die Gremien meiner Partei gefragt: "Wenn ihr euch darauf einlaßt, was macht ihr dann, wenn wieder einmal so etwas passiert?". Das kann nicht letztlich die Antwort sein.

Und ich bin überhaupt nicht der Meinung, daß wir die Lage dramatisieren sollten. Wir sind nicht in Weimar. Es gibt Leute, die haben ein merkwürdiges Verhältnis zur Gewalt und sehen ihr Widerstandsrecht in der Verfassung begründet, also auch ein Widerstandsrecht nicht mit Argumenten und den demokratischen Möglichkeiten, sondern eben durch Anwendung von Gewalt, und sie verharmlosen Gewalt und sagen: "Gegen Sachen geht es, gegen Personen vielleicht nicht" - das gibt es. Aber das sind nicht große Teile der Bevölkerung. In der Endphase der Weimarer Republik war Gewalt Gang und Gebe, Tag für Tag, Nacht für Nacht, und das kulminierte dann in solchen Dingen wie der sogenannten Reichskristallnacht. Wenn wir jetzt mal über das Phänomen sprechen, über die Vermummung und die Gewalt im vermummten Zustand, das sind - na sagen wir mal - 2.000 - 3.000 Leute. Damit wird aber die Republik nicht erschüttert. Es gibt allerdings das Fernsehen, und das transportiert das jeden Abend den Leuten vor die Nase. Kindesmißhandlungen können nicht transportiert werden - passiert tausendmal. Das aber wird transportiert. Ich möchte ein

Unrecht nicht mit dem anderen relativieren, aber das bringt uns ja in diese mißliche Situation.

Allerdings, Frau Vollmer, die Motivation ist heute - z.T. jedenfalls für die Vermummung - anders als vor 10 Jahren. Vor 10 Jahren, oder vor 5 Jahren war es in der Tat so, daß Leute sagten: "Ich gehe hier gegen Vietnam auf die Straße und ich möchte nicht, daß ich gefilmt, fotografiert werde. Ich fürchte, daß der Verfassungsschutz meine Daten aufnimmt", und das war das Motiv damals.

Heute gibt es Leute, die nicht für ein politisches Ziel dahingehen, sondern die sich vermummen, weil sie nicht erkannt werden wollen, wenn sie Molotowcocktails werfen. Warum muß man sich eigentlich in der Nacht an der Startbahn treffen? Warum muß man das alles mitbringen, uniformartig sich überziehen? Mein Freund Hirsch hat gesagt, das ist ja beinahe schon eine kriminelle Vereinigung, die da auftritt, das sind ja keine harmlosen Demonstranten - dieser schwarze Block -, das sind Leute, die wollen Gewalt anwenden und die wenden auch Gewalt an. Das Motiv ist also, sich zu verstecken, weil eine Straftat möglicherweise begangen wird, und nicht, um sich den Dateien der Verfassungsschutzbehörden zu entziehen. Das alles rechtfertigt nicht die Strafbarkeit, damit wir uns nicht mißverstehen, aber das ist ein anderes Motiv, Frau Vollmer. Ich weiß nicht, ob Sie das anders sehen.

Volker Happe:

Zurück vom schwarzen Block zur RAF, Klaus Jünschke.

Klaus Jünschke:

Ich wollte direkt auch zu dem, was Herr Baum eben gesagt hat, was erklären. Ich hab in der letzten Woche das ZDF-Magazin gesehen. Ich konnte dabei erleben, wie sich Herr Baum vor Vertretern des Beamtenbundes rechtfertigen mußte, weil er gegen ein Gesetz, gegen dieses Vermummungsverbot ist. Da haben also Beamte dieses Landes ihn auf eine ganz fürchterlich aggressive Weise angemacht, und er hat, obwohl er erklärt hat, daß er und seine Familie wegen seiner Standhaftigkeit in dieser Frage z.T. Morddrohungen bekommen, übelste Beschimpfungen dutzendweise,... und ich glaube, dies ist bei allem, was wir hier vielleicht an Unzufriedenheit mit dem, was von ihm jetzt kommt und

auch an Wut über bestimmte Ängste und zögernde Haltungen sehen. Wir müssen gleichzeitig sehen, daß in dieser Gesellschaft sehr große Teile der Menschen eine wahnsinnige Aggressivität haben gegen jeden, der sich irgendwie aufmuckt.

Das heißt, sie wollen sehen, daß die bestraft werden. Die können das nicht hinnehmen, wenn man an ihrem Auto einen Kratzer macht oder wenn man Barrikaden baut - sowieso nicht. Sie würden vielleicht darüber wegsehen, wenn man ihre Frau die Treppe hinunterstößt, aber an ihr Auto zu gehen und so - ich wollte das jetzt gar nicht so ins Lächerliche ziehen, obwohl es da bestimmte Momente gibt, wo einem so nach Lachen zumute sein kann.

Da ist etwas, auch bedingt durch unsere Geschichte, etwas ganz fürchterliches. Das heißt, wir haben - vielleicht kennen Sie auch solche Videos, die werden da auch bei uns im Gefängnis gezeigt, "Dirty Harry" und "Ein Mann sieht rot" und so, d.h. was da läuft, das hat auch eine bestimmte Entsprechung in bestimmten Kreisen der Bevölkerung, eine abrufbereite Lynchjustiz. Es ist hier noch nicht so weit gekommen, aber da, wo Gewalt von links wächst und der Staat nicht massiv reagiert, kann es sein, daß das losbricht. Daß hier was entsteht, was in lateinamerikanischen Ländern unter dem Begriff "Todesschwadron" gelaufen ist. Daß einige Teile aus der Bevölkerung oder aus dem Staatsapparat sagen: "Die Politiker lassen uns im Stich, wir nehmen das selbst in die Hand!" Dieses muß man sehen. Und wenn man nach Lösungen sucht und nach Analysen, sollte man das im Auge haben und auch ernst nehmen, um bei einer friedlichen Lösung, die, glaube ich, doch machbar ist oder sein könnte, nicht auf dem rechten Rand etwas loszutreten, was dann sozusagen einen rechten Terrorismus gebiert. Was in den Ansätzen schon immer mal wieder da war in den Städten, daß Neonazis Buchläden überfallen haben bis hin zu Morden gegen Asylanten, daß das, weil es abrufbereit vorhanden ist, eskalieren kann. Das muß man, wenn man über Lösungen diskutiert, im Auge haben.

Und trotzdem nochmal zur RAF heute. Ich glaube, es wäre ein großer Fehler, zu sagen, wir damals wären die "Guten" und die heute wären die "Schlechten". Ich glaube, die sind heute nicht schlechter als wir - die heute gesucht werden. Die sind nicht besser oder

20:18:20

schlechter. Das sind einfach Frauen und Männer, die wirklich schlechter dran sind als wir. Damals hatten wir sicher noch Sympathien. Und die sind heute so isoliert. Das Konzept Stadtguerillas, das ist so eine Art "Befreit die Guerilla"-Guerilla geworden. Also irgendwie ein Verein, der sich nur noch um die Gefangenen dreht

Sie haben versucht, eine neue Konzeption zu finden, die ihnen wieder politische Anerkennung gibt, aber weil sie das buchstäblich mit aller Gewalt versuchen, geraten sie ja immer tiefer in die Scheiße rein, in der sie sitzen. Sie sitzen in einer wahnsinnig schlimmen Situation und machen auch schlimme Dinge, und ich glaube, man muß die Brutalität ihrer Handlungen, so schwer es vielleicht einsehbar ist, als maßlose Hilflosigkeit sehen. Daß junge Leute, die uns jahrelang gegenüber gesessen haben bei Besuchen, oder die jahrelang in Antifolterkomitees waren, halb gedrängt von, "Macht doch mal was"-Anfeuerungen, in den Untergrund gegangen sind und jetzt mit einer Geschichte konfrontiert sind, der sie nicht gewachsen sind, der auch kein Mensch gewachsen sein kann. Und allein so scheint es mir zu erklären, daß so ein Pärchen reingeht in so eine Kneipe und lockt einen Amerikaner raus und setzt dem einen Genickschuß, weil sie dessen Kreditkarte klauen wollen.

Das sind keine Psychopathen, sondern das sind Leute, die haben sich verloren. Und wenn man versucht, das zu verstehen, um ihnen den Rückweg zu eröffnen, dann muß auch trotz der Gefahr, die das gesellschaftlich sicher für einen Mann wie Gerhard Baum oder wie Antje Vollmer als Grüne hat, sich hinstellen und sagen: "Wir müssen nach friedlichen Lösungen suchen!" und dann konkret werden. Das müssen sie meiner Meinung nach machen - trotz allem Haß, den sie auf sich ziehen. Den müssen sie thematisieren. Sie müssen irgendetwas anbieten, damit sie zurückkommen können.

Wenn ein Generalbundesanwalt Rebmann sagt: Der von den gesuchten Terroristen, der bereit ist, mit mir zusammenzuarbeiten, egal wieviel Leute er umgebracht hat, dem gebe ich Straffreiheit als Kronzeuge - wenn ein Generalbundesanwalt dazu bereit ist, dann sollten auch die Politiker bereit sein, irgendein Rückkehrangebot den Leuten zu machen, und sollten sagen: "Dafür, daß ihr aufhört, wollen wir versuchen, eine Lösung zu finden, die euch das ermöglicht, das

anzunehmen. Es gibt ja Gefangene, die sich mit ein paar Jahren stellen, aber mit 15 Jahren oder mit 20 Jahren - und dann noch Isolationshaft und Hochsicherheitstrakt vor Augen - stellt sich doch niemand. Das ist ein ganz schwieriger Punkt, aber über den muß man aber auch reden. Ein Angebot muß man denen machen. Und man muß nicht nur sagen: Fahndungen und noch mehr Fahndungen. Die sitzen ja im Ausland, das weiß man ja, und es ist technisch nicht lösbar. Und selbst, wenn es technisch lösbar wäre: in dem Moment - wenn man so weitermacht wie bisher - wo der letzte Kopf auf dem gegenwärtigen Fahndungsplakat durchgestrichen ist, sind schon wieder 10 oder 20 andere da, die gesucht werden, und dann geht's wieder von vorne los.

Volker Happe:

Ich fand das sehr eindrucksvoll, was der Klaus Jünschke hier gesagt hat. Stefan Aust, du hast ein dickes Buch geschrieben, eine richtige Analyse fast, jedenfalls eine Aufzählung von Tatbeständen, hast dich mit 1000 Leuten unterhalten. Würdest du in der Analyse dem Klaus Jünschke zustimmen, was das Verhalten der heutigen RAF betrifft?

Stefan Aust:

Ich hab ja viel von ihm gelernt. Weil ich häufig bei ihm im Gefängnis gewesen bin und mich unterhalten habe. Ich möchte auf einen Punkt zurückkommen, den er vorhin gesagt hat. Das kann man sogar statistisch nachweisen. Er hat gesagt, daß die zweite oder dritte oder vierte Generation, oder wie man das nun immer auch sehen mag, komme im wesentlichen aus den sogenannten Folterkomitees. Das sind also Leute, die haben die Erfahrung des Gefängnisses als Besucher gemacht. Ich habe diese Erfahrung gelegentlich auch gemacht. Meistens bin ich als Journalist hingegangen, da wird man anständig behandelt, wenn man reinkommt. Wenn man irgendwo hingehet und man ist nicht als Journalist angemeldet und die Leute kennen einen nicht, wird man behandelt wie Rotz am Ärmel. Es ist unglücklich, was sich da zum Teil abspielt.

Ich meine, daß diese ganz subjektive Erfahrung - nicht nur bei einem Besuch, sondern die Erfahrung schlichtweg - diese Betonfestung da in Stammheim zu sehen...wir wollen es erst gar nicht alles aufzählen. Daß dieses bei Leuten solchen Eindruck hinterlassen hat, ist so, daß ich fast sagen würde, daß der Staat sich die zweite Generation

wirklich selbst produziert hat. Ich glaube - das kann man meiner Meinung nach sagen -, daß dieses z. T. auf die damalige Zeit zurückzuführen ist, und ich möchte an das anknüpfen, was schon vorher gesagt worden ist: daß das natürlich was mit der sozial-liberalen Koalition zu tun hatte, während der damaligen Zeit. Ich glaube aber nicht wie Antje Vollmer, daß der wesentliche Punkt darin liegt, daß sozusagen die Sozialdemokraten sich besonders absetzen wollen, sondern ich glaube, der wesentliche Punkt ist, daß die konservative Opposition und die ihr nahestehende Presse, die ja bundesweit mehrheitlich konservativ ist, daß die im Grunde mit dem Vehikel "RAF" und "Terrorismus" - oder wie man das auch immer bezeichnen mag - die Regierung treffen wollte. Und daß das eine ganz künstlich geschürte Hysterie gewesen ist.

Wenn heute Herr Baum sagt, man hat ein bißchen was gelernt, ist gelassener geworden oder so, glaube ich, hat das überhaupt nichts damit zu tun, sondern es hat einfach damit zu tun, daß die der Regierung nahestehende Presse natürlich nicht hinnehmen kann, daß in der Öffentlichkeit das Bild entsteht, als könne Herr Zimmermann die innere Sicherheit nicht aufrechterhalten.

Ich glaube auch, daß in sehr vielen Fällen Politiker und Beamte - bis zu den Beamten runter setzt sich das, glaube ich, ganz entscheidend fort -, in ihrer Angst, einen unüberlegten Schritt zu tun, in ihrer Angst, persönliches Risiko auf sich zu nehmen, immer dazu geneigt haben, die Sicherheitsschraube etwas weiter anzuziehen. Ich will gar nicht sagen, ich würde dem auch nicht zustimmen: "Das war das systematische Kalkül", daß da Leute den Sicherheitsapparat ungeheuer aufblähen wollten und nun sich sozusagen die Handhabe gesucht haben. Ich glaube, es hat viel damit zu tun, daß Politiker in diesem Land nur sehr selten in der Lage sind, selbst persönlich einen mutigen Schritt zu gehen, wie wir es, wie ich finde, gerade im Augenblick in Hamburg gesehen haben.

Was der Dohnanyi da gemacht hat...- ich stehe ihm sonst gar nicht besonders nahe oder so - aber ich muß wirklich sagen, daß das, was der gemacht hat, eigentlich in den ganzen letzten Jahren immer zu vermissen gewesen wäre.

Volker Happe:

Herr Baum, Aust hat ja einen klaren Vorwurf erhoben. Er hat gesagt, daß die Terroristen der letzten Generation erzeugt worden sind durch die Haftbedingungen für die RAF-Leute der letzten Generation. Was sagen Sie zu diesem Vorwurf und was zu den Vorstellungen, die eben Klaus Jünschke geäußert hat?

Gerhard Baum:

Ja, das kann ich nicht bestreiten. Daß die Motivation für eine ganze Reihe von Tätern aus den Antifolterkomitees daher kommt, das bestreite ich nicht. Damit ist das natürlich nicht gerechtfertigt, aber das ist so .

Stefan Aust:

Man muß natürlich auch mal eine nüchterne Kosten-Nutzen-Analyse machen.

Gerhard Baum: Ja gut.

Volker Happe: Was ist da eigentlich gewesen.?

Stefan Aust:

Ich hab also zu dieser Thematik mit der Polizei diskutiert. Zur Polizei gehe ich immer gern zu Diskussionen, gerade über neue Sicherheitsgesetze. Und dann kam immer der Punkt: Die Änderungen im Strafverfahrensrecht oder im Haftrecht etc. Und es haben immer sehr viele Leute diese Positionen in diesen Diskussionen vertreten, warum das notwendig gewesen ist. Ich habe noch von keinem einzigen mal ein wirklich konkretes Argument gehört, was es nun eigentlich tatsächlich gebracht hat. Das, was es gebracht hat, war pure Augenwischerei, nichts anderes! Genau wie die Geschichte mit dem Vermummungsverbot.

Es ist einfach ein Trugschluß und eine Illusion anzunehmen, daß mit irgendwelchen Gesetzesveränderungen oder irgendwelchen Veränderungen von Gefängnisbauten und Hochsicherheitstrakten und was weiß ich, daß man da tatsächlich irgend etwas in der Zielrichtung erreicht hat, die man angestrebt hat. Wenn man mir erzählt hat, warum man z.B. diese Prozeßfestung in Stammheim gebaut hat mit dem Gefängnis gleich nebenan (oder umgekehrt: das

Gefängnis war ja erst), dann wurde das mit Sicherheitsgründen gerechtfertigt.

So, dann habe ich mich erkundigt, wie es denn gewesen wäre, wenn man das in Berlin im Landgericht Moabit abgehalten hätte. Ja, das ginge gar nicht, aus Sicherheitsgründen! Dann fragt man sich doch: Warum z. B. ist der Prozeß der Baaderbefreiung in Berlin genau dort abgelaufen? Es gibt keinen ernsthaften Grund für die meisten oder - ich würde fast sagen - für alle Gesetzesänderungen. Und es gibt auch keinen wirklichen Grund für diese Sicherheitshysterie in den Gefängnissen selbst.

Gerhard Baum:

Aber Herr Aust, die heutigen Haftbedingungen sind ja mit denen vor 5 Jahren gar nicht zu vergleichen. Die haben sich doch im wesentlichen verändert. Oder widersprechen Sie mir?

Stefan Aust: Ich habe dort noch nicht gesessen!

Gerhard Baum:

Aber ich glaube, das muß man ja nicht unbedingt. Aber können wir das einmal rausarbeiten? Mir wurde vom Justizministerium gesagt - da gibt es Übersichten über die Inhaftierung in den Ländern, es ist ja Ländersache -, daß diese Hochsicherheitsverwahrung, wo es eben ging, aufgehoben wurde.

Zu dem, was Sie sonst sagten: Es ist nicht nur auf diesem Gebiet, sondern überall ein deutsches Übel. Da brauchen Sie nur nach einer Umweltkatastrophe... Nach irgendeinem Ereignis fordert der Deutsche ein neues Gesetz. Und dann glaubt er, wenn man dann die Gesetzesmaschine in Bewegung setzt, ist die Sache erledigt. Das ist ein großer Trugschluß.

Das ist im Moment bei uns übrigens wieder genauso. Wir haben festgestellt, wir haben eine Menge Gesetze, die einfach nicht angewandt werden, und hier haben wir es mit Gesetzen zu tun, die angewandt werden. Und wir haben ja mitunter Situationen... Im vorigen Jahr hatten wir ja Diskussionen, ob wir das Umfällen von Strommasten zu einer terroristischen Straftat machen sollten. Ich war

dagegen, bin heute noch dagegen, aber leider ist es dazu gekommen. Da haben mich Leute in Veranstaltungen gefragt: "Na, ist das denn bisher erlaubt? Ist das denn straffrei?" Das ist so absurd! Das ist mit fünf Jahren Gefängnis bedroht! Wir führen Diskussionen darüber und man hat manchmal das Gefühl, selbst der Mord muß noch strafbar gemacht werden. Als ob das nicht immer der Fall ist, nicht wahr!

Wir dürfen uns auch bei alledem - das habe ich jedenfalls als Innenminister gemacht - nicht allein abhängig machen von dem Votum der Sicherheitsbehörden. Ich habe immer darauf bestanden, daß die Politik immer die persönliche und letzte Verantwortung hat. Und das hat der Dohnanyi ja gemacht. Der hat ja, was für Politiker ja ohnehin selten ist, eine Sache mit seiner Person verbunden. Nicht wahr? Viele Politiker sehen ja nur noch die Macht mit ihrer Person verbunden.

Und das noch bei einer sehr umstrittenen, an den deutschen Stammtischen sehr umstrittenen Frage. Ich habe Hochachtung vor diesem Mann, das sage ich auch.

Volker Happe:

Klaus Jünschke, der Herr Baum hat eben behauptet, die deutschen Haftbedingungen hätten sich in den letzten fünf Jahren wesentlich gebessert. Ist das auch Ihre Erkenntnis?

Klaus Jünschke:

Es gibt natürlich Leute wie mich, von denen bekannt ist, daß sie weg sind. Ich hab in dem Moment, wo ich normale Haftbedingungen hatte, auch angefangen zu diskutieren. Es war vor zwei Jahren ein Interview mit der TAZ, und seither bin ich auch bereit, wenn mich jemand sprechen will, mit dem zu reden. Und auf Grund der Verantwortung, die ich empfinde, werde ich versuchen dazu beizutragen, daß diese Geschichte ein friedliches Ende findet.

Irmgard Möller beispielsweise, die mit mir in Offenbach am 8. Juli 1972 verhaftet worden ist, ist seither in Einzel- und Kleingruppenisolation. Die sind zu dritt - 3 Frauen in einer Zelle - in Lübeck in einem Hochsicherheitstrakt. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß es ihr gut geht, nach 15 Jahren Haft in einer Kleingruppe und in

Einzelisolation. Und von Bernd Rößner weiß ich genau, daß er sehr krank ist. Er sitzt in Stadelheim. Er ist einer derjenigen gewesen, die im Kommando Stockholm waren. Ich glaube, man muß bei einigen Gefangenen davon ausgehen, daß sie in Lebensgefahr sind. Das möchte ich nicht so dramatisieren, aber wenn man das Gesetz kennt und weiß, daß man 10 Jahre isoliert ist, glaube ich schon, gibt es sehr viele Nächte, die sich häufen, wo man nicht mehr weiß, warum man am nächsten Tag noch lebt, weil man in der Nacht dagegen angekämpft hat, sich aufzuhängen.. Weil es einfach nur noch wehtut und bestialisch ist.

Und das sollte wirklich bei allem, was geschieht draußen, endlich offengelegt werden: wie die einzelnen Haftbedingungen sind. Es gab vor 2 Jahren oder 1 Jahr ein Monitor-Team - nein, das war nicht Monitor, das war Report München -, die reisten durch verschiedene Gefängnisse und haben dann Bücher fotografiert in Zellen und haben gesagt: die haben eine Schreibmaschine. Radio und Fernseher haben sie auch. Da haben die Leute gesagt: was wollen sie mehr? Das sagt doch aber überhaupt nichts aus, was in einem Menschen vor sich geht, der jahrelang isoliert ist.

Das sind bestialische Schmerzen, die man empfindet, da geht irgendetwas kaputt. Beim einen ist es z. B. der Magen, der kaputt geht, der Kreislauf oder die Schlaflosigkeit. Bei denen, von denen ich es weiß: die vom Kommando, die in Stockholm waren. Es war ja 1974, es sind jetzt 12 Jahre ungefähr, sind die isoliert und Irmgard Möller, die mit zu den ersten gehörte, die damals verhaftet worden sind, 15 Jahre. Und das ist ja einfach unerträglich.

Und unter den letzten Kommandomeldungen dieser Gruppen, die diese Polizistenmorde begangen haben, stand ja auch immer: Haftentlassung von Günther Sonnenberg, der noch an den Kopfverletzungen leidet, epileptische Anfälle hat. In Bruchsal sitzt er ein. Das sind auch Erlebnisse und Sachen, die die, die diese Taten begangen haben, weil sie ein persönliches Verhältnis zu ihnen haben, soweit getrieben haben. Es ist sehr schwer zu sagen: Wir Mitglieder der Regierung, wir haben auch Fehler gemacht. Es geht nicht darum, vor uns sozusagen eine Verbeugung zu machen oder was, das will ja auch keiner - nein. Oder daß man jetzt plötzlich anfängt, in uns die nettesten Leute zu sehen, die es gibt. Man muß

uns nicht irgendwie besonders mögen. Das ist doch alles unwichtig. Man muß es ganz sachlich sehen: Hier sind auch von Seiten des Staates ganz gravierende Fehler gemacht worden, und das muß man doch zugeben können.

Gerhard Baum:

Nochmal eine Frage zu der Normalisierung der Haftbedingungen: Hören Sie, nur eine Frage: kann es sein, daß es einzelne Fälle gibt, Frau Vollmer weiß das vielleicht auch, wo befürchtet wird, daß Kontakte zwischen drinnen und draußen noch bestehen und aus Sicherheitsgründen dieser Zustand andauert? Kann das sein?

Klaus Jünschke:

Aber das ist der Punkt! Das ist etwas, was es immer geben kann, wenn man Gefangene hat. Dann weiß man, die suchen Kontakte nach außen. Man will ja auch mal rauskommen, man will mit Leuten von draußen kommunizieren.

Aber wir leben doch nicht in der Steinzeit. Es ist doch möglich, in einem Gefängnis, innerhalb der Außenmauern, den Leuten das zuzugestehen, was in dem Strafvollzugsgesetz als "Angleichungsgrundsatz an die Lebensverhältnisse draußen" steht. Wie soll ein Mensch zu sich finden, wenn er den ganzen Tag um seine Identität kämpft, um das Gefühl "gebe ich jetzt nach, werde ich zum Verräter an mir und meinen Leuten". Das ist doch das Entscheidende. Das heißt, wer hofft und erwartet, daß wir, wenn wir isoliert sind, daß wir einen Lehrprozeß eingehen, daß wir lernen...es ist doch kein Ergebnis von Zwang, von Niederdrücken! Die (Gefangenen) müssen das doch von sich aus tun, und das können sie ja auch, das sind ja Menschen, die können ja denken, die können ja fühlen, aber so lange sie in diesem Ausnahmezustand sind, können sie das nicht.

Volker Happe:

Ich habe eine Reihe von Fragen an die Antje Vollmer. Die erste Frage ist: Der Klaus Jünschke hat eben gesagt, der Herr Rößner sei haftunfähig, er sei also in Lebensgefahr. Ist nach Ihrer Kenntnis ein Antrag auf Haftverschonung für Herrn Rößner gestellt worden?

Antje Vollmer:

Ich habe den Bernd Rößner zweimal besucht und kann nur bestätigen: Wenn ich irgend etwas davon verstehe, halte ich ihn für rundum haftunfähig, was gleichzeitig nicht heißt, man müsse sich denken, daß es sich um einen völlig um seine Identität gebrachten Menschen handelt. In dem Fall ist es so, daß er oder sein Anwalt den Antrag stellen müßte. Und beide haben große Angst, daß das in Form einer Psychiatrisierung enden würde, das heißt, daß er dann nicht richtig frei käme, daß er dann in eine Psychiatrie überliefert würde... daß der Bernd Rößner außer gesundheitlichen Schäden, also deutlich sichtbar in seiner ganzen Erscheinung: fahrig, massive Konzentrationschwäche, eine gravierende Konzentrationschwäche... Sie befürchten, daß das nicht als gesundheitliche Schädigung, sondern sozusagen als "Ab ins Spital" interpretiert würde.

Happe: Gilt das auch für den Fall Sonnenberg?

Vollmer:

Den kenne ich nicht, den habe ich nicht besucht, aber ich denke, daß seine Furcht ungefähr in derselben Richtung verlaufen wird.

Happe:

Also, Frau Vollmer, bevor sie weiter loslegen, lassen sie uns doch die tatsächliche Frage nicht verdrängen. Wollen wir noch einmal nachdenken, was die RAF bewirkt hat? Hat tatsächlich die RAF die Grünen losgetreten? 1. Frage! Frage 2: Sie haben eben das Klima in der BRD beklagt, dennoch ist es möglich gewesen, daß sich die Grünen in diesem Klima gebildet haben. Frage 3: Zu ihrer Eigeninitiative bitte noch einmal Stellung nehmen!

Antje Vollmer:

Antwort zu 1. Das sind viele Fragen auf einmal. Um das kurz zu beantworten "Was die Grünen losgetreten hat?": Teils, teils! Die Grünen haben aber auch die RAF losgetreten, indem sie damit nichts mehr zutun haben wollten und Tritte hin und her gingen. Ich glaube, daß die breite Akzeptanz der gewaltlosen Strategie als einer Strategie des ^{Linken} bundesrepublikanischen Denkens sehr viel mit den Erfahrungen zu tun hat, seit wir wissen, was aus der RAF geworden ist. Es ist eine Lehre daraus gezogen worden, wobei die Lehre daraus nie so genau

(benannt worden ist). Das ist ein großes Manko. Zum größten Teil ist sie unbewußt gezogen worden in dem Sinne: "Daß von sowas sowas kommt" und "Daß man von sowas besser die Hände weg läßt", (aber) nicht im wirklichen Sinne der politischen Auseinandersetzung zwischen Strategien und einer bewußten Analyse, daß heutzutage unter unseren Bedingungen der gewalttätige Kampf mit politisch guten Argumenten - nicht nur wegen den Folgen und Reaktionen des Staates - abzulehnen ist. So ist die Auseinandersetzung der Grünen mit der RAF nicht gewesen, und das halte ich auch für einen ganz großen Mangel, weil das auch eine Instabilität unserer gewaltfreien Strategie ist. Ich glaube aber, daß tatsächlich der Wunsch dazu besteht, daß ein grundsätzlicher Kampf noch aussteht und auch für die Grünen gut wäre.

Volker Happe:

Eingeschobene Frage: Wenn ich mir noch einmal die 70er Jahre an- gucke (und sehe), was in den Jahren 77/78 passiert ist, erstaunt (es) mich. Damals hatte man stark den Eindruck, daß der Staat den Widerstand nicht kennt. Würden Sie so weit gehen und sagen, daß die Reaktion von heute - siehe auf den Braunmühlmord, auf die Frankfurter Schüsse - daß sich dieser Staat irgendwo arrangiert und mit Ihnen, den Grünen, den Widerstand im System anerkannt (hat)?

Antje Vollmer:

Daran haben ja viele gearbeitet. Ich muß aber noch einmal auf die Frage von vorhin eingehen, die (das) deutlich macht: Die Grünen und die RAF!

Die Grünen sind ja viele Teile. Das, was wir an Wertkonservativen, an Ökologen haben, die waren unheimlich weit davon weg. Deren Problem wäre das eigentlich nicht gewesen.

Eigentlich betrifft das ganze Problem intensiv die SDS-Generation und die Studentenbewegung. Aus denen, in ihrer Niedergang- phase, ist auch die RAF als eine Gruppierung rausgekommen und hatte zum Teil in der Motivation mit denen auch eine Identität. Die hätten es machen können.

Und dieses Wegducken, das Verkriechen auch der politischen Linken, auch das Umkippen in Zynismus, das ist, glaube ich, das

10 Jahre danach: Die RAF und ihre Folgen

Problem, das auch als Ballast bei den Grünen noch so mithängt.

Ob der Staat mehr Widerstand akzeptiert? Ich glaube, da haben sehr viele sehr lange dran gearbeitet, auch vor uns. Da gab es die Ostermarschbewegung, die ja im Wesentlichen eine gewaltfreie war, die uns wenig erfolgreich erschienen ist, sodaß die Militanz bei uns auch eine Reaktion ist auf eine gewaltfreie Strategie, die wir für nicht erfolgreich gehalten haben. Es gab die Erkämpfung von Demonstrationsrechten.

Ich weiß noch: damals in Berlin bei den ersten ...demonstrationen ... das hat es natürlich auch eine Zivilisierung gegeben, indem man einfach diese Kultur entwickelt hat. Und von daher (gab es) natürlich auch Erfahrung mit dem Staate im Sinne von repressiver Toleranz. Und was die letzte Phase betrifft, da gibt es im Moment zwei Hauptgefahren: die eine ist - durch eine zu willfähige Entwicklung der Grünen - statt gewaltfreien Widerstand offensiv zu praktizieren und (dies) mit auch mit dem Willen zum Erfolg, so wie das in Hamburg geschehen ist, man sich nur an den Rahmen (hält), der nun mal vorgegeben ist, daß die Lehre von gewaltfreien Widerstand der Grünen sein könnte: Es ist ganz schön und ganz nett, aber es verändert die Wirklichkeit nicht.

Von daher sind wir auch unheimlich auf Erfolg verdammt, damit nicht als nächste Phase wieder in so einem Schlagabtausch, diese selbstverständliche Militanz wieder akzeptabel ist.....das weitere, was ich sagen wollte, habe ich total vergessen.

Volker Happe: Das Amnestiekonzept!

Antje Vollmer:

Ja, das Amnestie-Konzept. Da möchte ich ein Stichwort aufgreifen, das ich unheimlich toll finde.

Vielleicht darf ich noch eine Geschichte dazu erzählen, nämlich, daß die Regierung, daß die erste soziale-liberale Regierung, also eine, die den Ruf hatte, links zu sein oder linker als die vorherige, daß die natürlich ganz anders unter Druck waren, zu beweisen, das auch sie in der Lage ist, Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Und daß das sogar wahlentscheidend war. Ich gebe zu, daß das so war.

Ich glaube aber, daß das Akzeptieren, daß das so war, und zu sagen: "Wir sind gezwungen, wegen des höheren Wertes des Aufrechterhalten dieses sozialliberalen Koalition Dinge zu machen, die wir nicht akzeptieren", (bei) dieser Art von Widersprüchen hat man sich zu schnell drauf eingerichtet, den Druck, den man empfunden hat, nach unten weiterzugeben.

Das halte ich für eine alte Misere der Linken, gerade wenn sie in Machtpositionen sind, daß nämlich die ganze Bewegung ständig gezähmt werden muß, nur um den ach so wackligen Standort da oben im Bereich der Macht nicht zu gefährden. Und das hat mit der Dialektik von Täter und Opfer zu tun. Dieses Gefühl, links sein und potentiell Opfer sein, das ist in unserem deutschen Gefühlskostüm unheimlich stark verankert.

Ich habe von Klaus Jünschke unheimlich viel gelernt. Da habe ich begriffen, daß man ein Konzept wählen muß, was aus diesem Opfer-Täter-Dilemma andere Lehren zieht.

Wenn ich gesagt hätte, "Amnestie für alle!", hätte ich gesagt, die RAF - und zwar in Bausch und Bogen - sei hauptsächlich Opfer staatlicher Willkür gewesen, von Unrechtsurteilen, von Klassenjustiz, von Behandlung in den Haftanstalten. Und weil sie vor allen Dingen Opfer war und gar nicht Täter, deswegen ist heute gerechtfertigt zu sagen: "Raus mit Ihnen, den Opfern!". Im Sinne eines politische-emanzipativen Konzeptes finde ich das falsch .

Wenn ich gesagt hätte, Amnestie nur für die Aussteiger, dann würde genau das passieren, daß man die Reuigen, die Opfer sind und auch das Tätersein akzeptieren, wenn auch irgendwie in einem geduckten Zustand, daß ich nur für die sage, für die will ich was machen. Und damit belegen gerade die weiterhin die Haftbedingungen ... das Sichernicht-Beschäftigen mit den anderen.

Und ich wollte eine Ebene, in der man sowohl das Opfersein als auch das Tätersein diskutieren kann. Und das geht, wie die Dinge liegen, nur in einer Sphäre des politischen Dialogs, indem man ein Gespräch

10 Jahre danach: Die RAF und ihre Folgen

anbietet, das für Aussteigwillige und Nichtaussteigwillige da ist, wo die sagen können - mit einer Ebene der Öffentlichkeit - Ihr kennt vielleicht den Vorschlag mit Martin Walser - mit einer Ebene der Öffentlichkeit, die nicht gleich in dem Geruch steht, sozusagen sozial-therapeutischen, staatliches Vollzugsorgan zu sein, sondern (die) selbständige, unabhängige Menschen (sind), die sich zum Gespräch mit denen treffen, und wo natürlich die RAF ihr Opfergefühl ausdrücken kann, sagen kann: Haftbedingungen usw., wo man aber auch über diesen Aspekt "Täter" und über den Aspekt "wie denn weiter und wie kommen wir da raus" als ein politisches Konzept diskutieren kann. Und ich halte das insgesamt für sehr viel emanzipativer.

Allerletzter Punkt: Die Kommandozentrale - also weil Herr Baum mich gefragt hat, ob ich nicht auch davon ausginge, daß da von innen was gesteuert würde: die Idee, es gäbe in der Haftanstalt so etwas wie eine Kommandozentrale, ist vollkommen falsch.

Gerhard Baum: Das hat niemand behauptet.

Antje Vollmer:

Aber das ist häufig in den Köpfen der Bevölkerung: so geheimnisvolle Drähte. Daß es das nicht gibt, das kann man schon daran sehen, daß sie nicht in der Lage sind, aus den Haftanstalten heraus zu reagieren auf einen ...mord, von dem ich denke, daß - bis zu Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt - alle sagen: das geht nicht. Daß sie sich nicht mal distanzieren können von so einer Sache.

Der Klaus oder der Manfred, einer von den beiden hat eben gesagt, es sei jetzt so: früher konnten sie sich noch ihre Leute aussuchen, hatten also ihre Wahl der - was weiß ich - der Mitkämpfer oder der Compagneros.

Heute werden sie von außen gewählt und werden als Mythos - und der Mythos ist natürlich damit verbunden, daß die Leute in Haft sind - in Anspruch genommen für Taten draußen, für die sie überhaupt nichts machen können. Und das ist genau das Phänomen, daß, wenn man da nicht rauskommt, wenn wir da nichts machen, daß dieser Mythos... Der wird noch in 100 Jahren da sein und es können draußen irgendwelche (Leute) sagen: die RAF hat das und das

gemacht und die drinnen können immer noch nicht reagieren.

Auch deswegen brauche ich eine Möglichkeit, daß die in den Haftanstalten miteinander diskutieren können und nicht nur allein und diesem existenziell bedrohlichen Prozeß ausgeliefert sind, ihre Meinung zu ändern oder so, sondern sie es auch mit den anderen diskutieren können.

Volker Happe :

Wir sollten jetzt mal versuchen, eine Diskussion hier im Saale zu beginnen...

Ende der Podiumsdiskussion

Allen Unkenrufen zum Trotz - das Kölner Netzwerk lebt!

Gegründet wurde das Kölner Netzwerk vor 7 Jahren als Solidarfonds mit dem Ziel, politische und soziale Projekte sowie selbstverwaltete Betriebe finanziell zu unterstützen. Mit Hilfe von Netzwerk konnten Gelder aus der "etablierten Linken" in die sogenannte "Scene" umverteilt werden, um damit beim Aufbau eines autonomen Modells alternativen Lebens und Arbeitens mitzuhelfen.

Inzwischen haben sich die Aufgaben von Netzwerk weit über diese traditionelle Finanzierungsfunktion hinaus entwickelt. Heute gehören diverse Beratungsleistungen und Weiterbildungsangebote genauso dazu wie Direktkreditvermittlung und politische Initiativfunktionen.

Trotz dieser Ausweitung der Aufgaben ist das netzwerkinterne Finanzierungsprinzip über die Jahre immer gleich geblieben. Die Netzwerk-Mitglieder (z.Zt. ca. 90 Einzelpersonen und 34 Projekte) zahlen regelmäßig Beiträge (zw. 5,- und 50,- DM/mtl.). Netzwerk finanziert damit seine "Dienstleistungen" und vergibt aus dem verbleibenden Topf Zuschüsse und Kredite an förderungswürdige Projekte und Betriebe.

Über die Förderungen entscheidet der Netzwerk-Beirat, ein von der Mit-

gliederversammlung gewähltes Gremium, nach festgelegten Vergabekriterien. Danach können z.B. Projekte unterstützt werden, die selbstverwaltete und hierarchiefreie Formen des Arbeitens praktizieren, die ökologisch sinnvolle Produkte herstellen oder einen aufklärerischen, emanzipatorischen Charakter haben.

Projekte dieser Art, die auf die Hilfe von Netzwerk angewiesen sind, da sie meist von keiner anderen Seite Unterstützung bekommen, gibt es heute mehr als genug. In letzter Zeit wurden in Köln z.B. der Frauengesundheitsladen HAAZUSSA, die Kölner Fahrradkuriere, das Frauenbildungswerk und noch einige andere soziale und ökonomische Projekte gefördert.

Damit Netzwerk diese Aufgaben weiterhin erfüllen kann, ist es auch in Zukunft auf die Solidarität möglichst vieler Leute angewiesen, die bereit sind, diese Arbeit durch Mitgliedsbeiträge zu unterstützen.

Nähere Informationen zur Arbeit des Kölner Netzwerks gibt es im Netzwerk-Büro in der Aachenerstraße 24, 5000 Köln 1, Tel.: 0221 - 5740321.

Diese Veröffentlichung wurde vom Netzwerk Köln mit einer Kostenbeteiligung unterstützt.